



CÉRÉMONIE D'OUVERTURE 2012

TÉMOIGNAGE D'ANNEMIE

Mein Name ist Annemie.

Vor 6 Jahren erhielt ich die Diagnose Ovarialkarzinom. Das war erstmal ein großer Schock. Ich fühlte mich wie in einem Vakuum und unfähig, klar zu denken.

Eigentlich hatten meine Familie und ich gar keine Kraft mehr, uns noch einmal gegen Krebs zu wehren. Denn kurz zuvor war mein Vater an einem bösartigen Hirntumor gestorben und wir hatten all unsere Kraft aufgebraucht, ihm zu helfen und ihn zu unterstützen. Eine Familie, die zusammenhält und ein Arzt, dem ich vertraute, gaben mir trotzdem den Mut, um alles Nötige zu organisieren. Ich wollte so schnell wie möglich den Tumor aus meinem Körper haben.

Nach der Chirurgie kam ich in die Onkologie, nun war ich Krebspatient und fühlte mich auch so. Jedes Mal, wenn es mir schlecht ging und ich ins Krankenhaus musste, hatte ich Angst, dass ich meine Kinder nicht mehr wiedersehen würde. Das Verständnis der Ärzte, der Psychoonkologen im Krankenhaus und in der Fondation Cancer und vor allem die Liebe meiner Familie halfen mir durch diese schwere Zeit.

„Die Seele braucht länger“ war der Titel einer Konferenz der Fondation Cancer. Diese Erfahrung machte auch ich. Denn nach der Behandlung waren alle in meinem Umfeld so hoffnungsvoll und nur ich war gefangen und gelähmt in meiner Angst, einer Angst die wahrscheinlich nur ein Krebspatient versteht. Ich wandte mich an die Fondation Cancer mit der Bitte, dass Sie für mich eine Gesprächspartnerin finden sollten, die diesen Krebs überlebt hat.

Und es entstand dann tatsächlich eine Gesprächsgruppe mit anderen betroffenen Frauen. Wir trafen uns regelmäßig in dieser Gesprächsgruppe, die von einer Psychologin geleitet wurde. Dabei stellten wir fest, dass es trotz verschiedener Diagnosen viele Gemeinsamkeiten gibt, wie z.B. Schmerzen, Ängste, Sorgen um die Familie, die Kinder und die Zukunft. Zusammen mit der Psychologin suchten wir nach Wegen um das Leben zu leben, trotz Krebs.

All diese wichtigen Hilfestellungen ermöglichen es mir heute, mit der Angst zu leben und nicht die Angst zu leben. Der „Angst vor dem Krebs“ versuche ich jeden Tag mit „Freude am Leben“ entgegenzutreten und jede Stunde bewusst zu leben. Ich will das Leben leben und nicht den Krebs!

Allen Menschen, die sich für Kranke einsetzen, möchte ich danken, denn jede liebevolle Geste, und sei sie noch so klein, jedes lieb gemeinte Wort, und sei es noch so unbeholfen, machen Mut und mobilisieren ungeahnte Kräfte!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.